Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

84 (18.7.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 84. Samstag den 18. Juli 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 15. Juli. (Karlsr. Ztg.) Bei den Truppentheilen der Infanterie und Kavallerie wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs eine Beurlaubung von 20 Mann in jeder Kompagnie, und von 10 Mann in jeder Escadron vom 12. d. Mts. bis zum 10. k. Mts. angeordnet. Eine entsprechende Beurlaubung ist bei den Truppentheilen der Artillerie voraussichtlich vom 20. d. M. an in bestimmte Aussicht genommen. — Nach einer Bekanntmachung der Herzoglich anhaltischen Staatsschulden-Verwaltung in Dessau werden die Besitzer von Staatskassenscheinen zu 10 Thlr., welche von der anthaltischen Regierung auf Grund der Gesetze vom 1. Oktbr. 1855 und 20. Juni 1859 ausgegeben worden sind, aufgefordert, diese Scheine längstens bis zum 31. Dezbr. 1868 zur Einlösung zu bringen, indem nach Ablauf dieser Frist alle nicht eingelösten Scheine ihre Giltigkeit verlieren. — Zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz ist bekanntlich am 23. Dez. 1865 ein Münzvertrag abgeschlossen worden Zum Vollzug dieses Vertrages hat nun die Kaiserl. französische Regierung angeordnet, daß die Zwei- und Einfrankenstücke französischen Ursprungs, welche eine frühere als die Jahreszahl 1866, u. die Halbfranken- u. Zwanzigcentimesstücke gleichen Ursprungs, welche eine frühere Jahreszahl als 1864 tragen, bis zum 31. Oktober dieses Jahres einzuziehen sind und daß nach Ablauf dieses Termines die fraglichen Münzen an den öffentlichen Kassen Frankreichs bis Ende laufenden Jahres nur noch zur Entrichtung von Steuern angenommen werden. — In gleicher Weise hat der schweizerische Bundesrath beschlossen, daß die schweizerischen Zwei-, Ein- und Halbfrankenstücke von den Jahren 1850 und 1851 eingezogen und mit dem 31. Dezbr. l. J. außer Kurs gesetzt werden sollen.

Karlsruhe, 16. Juli. Nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog vorigen Dienstag den 14. d. Abends in Karlsruhe eingetroffen war, hat Höchstderselbe heute Nachmittag 20 Min. nach 2 Uhr die Residenz wieder verlassen. Se. Königl. Hoheit werden heute Abend auf Schloß Mainau eintreffen, gedenken dort einen Tag zu verbleiben und übermorgen Sich zu mehrwöchigem Aufenthalt nach St. Moritz im Engadin zu begeben. Die Zeit der Rückkehr des Großherzogs ist noch nicht genau bestimmt. Wir haben nachträglich mitzutheilen, daß der Großherzog, nachdem Höchstderselbe von Seinem Unwohlsein genesen war, in den letzten Wochen die hier verweilenden Minister und Präsidenten der Ministerien wiederholt nach Baden zu berufen und deren Vorträge entgegenzunehmen geruht hat; vorigen Montag den 13. d. haben Se. Königl. Hoheit den Königl. bayerischen Ministerpräsidenten Fürsten von Hohenlohe in längerer Audienz empfangen und Dienstag den 14. d. geleiteten Höchstdieselben die Prinzessin und den Prinzen Ludwig nach Schloß Eberstein, woselbst die beiden jüngsten Großherzoglichen Kinder während der Abwesenheit ihrer hohen Eltern verweilen werden. Krlsr.-Ztg.

Baden, 16. Juli. Die Vorbereitungen zur Vereinigung der katholischen und protestantischen Volksschule werden eifrig betrieben, und herrscht in beiden Schulgemeinden große Geneigtheit zu diesem Werke der christlichen Liebe und des Friedens. Schwierigkeiten macht nur der Umstand, daß die katholische Mädchenschule von Lehrfrauen aus dem hiesigen Kloster geleitet wird, was für eine gemischte Schule nicht angeht; indessen wird man sich auch hierüber verständigen. (Sind wohl in Durlach auch schon Einleitungen in dieser Sache getroffen.)

Deutschland.

— Die deutsche Frühlingsrede, welche der bayerische Abgeordnete Völk im Zollparlamente hielt, war einem Ereignisse gleich und wirkt als solches immer noch nach. Wie sehr Völk mit seinen schlichten und dabei so warmen Worten die Herzen auch seiner engeren Landsleute hoch aufschlagen und der deutschen Sache geneigt machte, das beweist der Empfang, der ihm in der Heimath zu Theil geworden ist. Die „Kempt.-Ztg. erstattet ausführlich Bericht über eine ihm neuerdings wieder in Immenstadt, dem Mittelpunkte seines Zollparlamentswahlkreises, veranstaltete Ovation. In zwanzig Eisenbahnwaggons fuhren die Festgenossen aus Isny, Memingen, Kaufbeuern, Augsburg, Ulm, Kempten ꝛc. gemeinschaftlich von Kempten nach Immenstadt, auf den Zwischenstationen mit Böllerschüssen, reichem Flaggenschmuck, Musik begrüßt. Auf dem Bahnhofe in Immenstadt waren die Gesangvereine der Stadt und Umgegend mit Standarten und Abzeichen erschienen, die Turner hielten Ordnung, und durch dicht gedrängte Massen bewegte sich der Zug in die festlich geschmückte und mit den Deutschen, Bayrischen, Immenstadter Flaggen (auch in den Farben des Norddeutschen Bundes zeigten sich einige mächtige Flaggen) reich gezierte Stadt, auf deren Marktplatz eine Versammlung abgehalten wurde. Kurz, Dr. Völk wurde gefeiert wie ein König. Nach einem von den Kemptens, Immenstadts und den benachbarten Gesangvereinen ausgeführten Chore und einer Begrüßungsrede hielt Völk eine Rede an seine Wähler, die sich gewaschen hat. Er knüpfte an die Worte an, womit der Gesang schloß. Bei einem Festmahle, welches auf die Feier folgte, wurde an den Grafen Bismarck folgende telegraphische Depesche abgesandt: „Bundeskanzler Grafen v. Bismarck Excellenz. Varzin, Pommern, über Berlin. Die zu Ehren des Abgeordneten für Immenstadt Dr. Völk in Immenstadt versammelten Wähler] benachrichtigen, daß Euer Excellenz ein tausendstimmig Hoch ausgebracht worden wegen der Worte des 18. Mai; Ein Appell an die Furcht wird niemals Wiederhall in Deutschen Herzen finden — Arnold, Bürgermeister von Kempten." Graf Bismarck antwortete telegraphisch wie folgt: „Varzin, den 5. Juli 1868, Abends 8 Uhr 15 Min.: Herrn Bürgermeister Arnold in Kempten. Herzlichen Dank für die freundliche Kundgebung der vaterländischen Gesinnung, deren Gemeinsamkeit uns landsmannschaftlich verbindet! v. Bismarck." Man erkennt aus diesen Vorgängen, daß es gar so schlecht mit der nationalen Sache in Süddeutschland nicht stehen kann. Die Gebildeten sind, wie uns immer auf's Neue bestätigt wird, in ihrer Mehrzahl durchaus mit der gegenwärtigen Deutschen Politik einverstanden. Nur in den kleineren Städten und in den Dörfern hingen die Raupennester des Partikularismus in dichter Reihe. Aber auch dorthin wird die nationale Sache mehr und mehr ihre Wege nehmen und selbst die hartnäckigste Regierung wird sich zuletzt der Gewalt der Volksstimmung nicht entziehen können.

— Das protestantische Bethaus, das in Neustadt an der Saale, dem Geburtsorte der Mutter Luthers, aus einer erkauften Scheune hergestellt und würdig eingerichtet wurde, soll am Sonntag, den 26. Juli geweiht werden. Zum exponirten protest. Vikar ist der Kandidat Redenbacher ernannt worden.

— Gerstäcker ist von seiner Reise nach Amerika zurückgekehrt und hat sich vorläufig in Dresden niedergelassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mainz, 13. Juli. Bei den durch die preußischen und hessischen Pionniere zu Castel ausgeführten Uebungen, welche sich auf alle im Feld vorkommende Dienstbranchen erstrecken, ist vorgestern beim Pallisadenspringen ein Menschenleben zu Grund gegangen. Der Mann, welcher einen Pulversack (mit 15 Pfd. Ladung) an eine Pallisade niedergelegt hatte, glaubte die Lunte nicht in Ordnung, aber in dem Augenblick, als er eine neue Zündung anlegen wollte, erfolgte die Explosion. Verbrannt niedergeworfen, lebte er nur noch kurze Zeit.

Berlin. Wie ein kleines c einen Thaler kostet! In der auf dem Friedrich-Wilhelmstädter Theater zur Aufführung gelangten umgearbeiteten Gesangsposse „Pech-Schulze" hat Hr. Neumann von einer Wurst zu sprechen, die ein Hund nicht habe fressen wollen, weil er sich überzeugt habe, daß dieselbe eine Knackwurst gewesen sei. Hr. Neumann beging nun aber den Sprachfehler, anstatt des ck ein k auszusprechen, resp. den kurzen Vokal a lang lauten zu lassen, so daß es Knakwurst hieß. Diesen **lapsus linguae**, hinter welchem der beaufsichtigende Polizeibeamte eine gegen den in letzter Zeit so berühmt gewordenen Pastor Knak gerichtete böse Absicht vermuthet haben mußte, brachte er zur Anzeige und es erging nun gegen Hrn. Neuman das Mandat, einen Thaler Ordnungsstrafe zu zahlen, da er seine Rolle nicht so gesprochen, wie sie geschrieben und von der Censur genehmigt worden war. Die Auslassung des kleinen c bei dem ck in der Knackwurst kostete einen Thaler.

— In Württemberg, wo man noch am meisten der Neugestaltung Deutschlands entgegenarbeitet, ist man jetzt rührig mit den Landtagwahlen beschäftigt. Es ist keine Frage, daß die Demokraten den Nationalliberalen und Conservativen den Rang ablaufen. Wenn diese aber zusammenstimmen, so werden die Demokraten wohl unterliegen.

Oesterreichische Monarchie.

Triest, 14. Juli. Heute Nachts fand ein neuer Volksauflauf statt, und es kam zu einer Schlägerei zwischen der slavischen Landbevölkerung und den Städtern. Man hörte den Ruf: **„Morte agli Ebrei!"** (Tod den Juden!) Es wurden Revolverschüsse abgefeuert; ein Städter blieb todt, fünfzehn Personen wurden verwundet, und viele Verhaftungen mußten vorgenommen werden. — Gestern Mitternacht fand vor dem Kaffeehause Chioggia eine Ansammlung von Unruhestiftern in offenbar feindseliger Absicht gegen slovenische Landleute und die Territorialmiliz statt. Die muthmaßliche Veranlassung war eine Nachts zuvor stattgehabte Schlägerei zwischen heimziehenden Landleuten und Italienern. Ein Milizmann wurde angegriffen und mit Steinen beworfen; die hierauf einschreitende Polizeiwache wurde mit Revolvern beschossen. Von den Tumultuanten wurden sieben Rädelsführer verhaftet und dem Tumult ein Ende gemacht. Die Polizeiwache hat von ihren Waffen keinen Gebrauch gemacht. Durch die Revolverschüsse der Tumultuanten wurde ein Zivilist — angeblich Kellner — getödtet. Außerdem wurden ein beurlaubter Feldwebel und ein Zivilist verwundet. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

Innsbruck, 11. Juli. Die bisher beim Landeshauptschießstand erfolgten Anmeldungen zur gemeinsamen Schützenfahrt nach Wien betragen gegen 700 Mann, unter denen alle Gaue Tyrols und namentlich auch Südtyrol vertreten sind.

Schweiz.

— Die Aerzte haben der Königin Viktoria wegen ihres nervösen Kopfleidens als das beste Mittel Luftveränderung und eine Gebirgsreise angerathen. So will sie denn über Paris in die Schweiz reisen und einige Wochen in Luzern verweilen. Von da gedenkt sie sich nach der Rosenau bei Coburg und nach Reinhardtsbrunn zu begeben.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Im Gesetzgeb. Körper sagte gestern Marschall Niel, es wäre unklug, die 6 großen Militärkommandos zu unterdrücken. Denn man müsse die Möglichkeit haben, rasch vom Friedensstand zum Kriegstand überzugehen. Heute würden uns 5 Tage genügen, um ein Armeekorps marschbereit zu haben. Andere Nationen haben ihre Armeekorps gebildet und marschbereit; Frankreich muß in einer ähnlichen Lage sich befinden.

— Die „Patrie" erklärt die Gerüchte von einer beabsichtigten Reise des Kaisers nach Deutschland für grundlos.

— Die französischen Soldaten haben im Lager zu Challons ein neues Lied gelernt, das mit dem Refrain schließt: Der Rhein ist mein, fort an den Rhein, Waterloo soll die Loosung sein. Die Offiziere schwärmen für einen Krieg mit Deutschland. Auch der Kriegsminister hält es mit ihnen, obschon die Chassepots sich nicht besonders bewähren. Nur der Kaiser ist zurückhaltend und oft sehr schweigsam. Nach der Revue im Lager von Challons sagte er zu den Soldaten: Ihr habt euch brav gehalten, für euch ist mir nicht bange; wenn es sein muß, werdet ihr schon zeigen, daß auch nach Sadova rasche Feldzüge möglich sind. — Für den kaiserlichen Prinzen in Paris wird jetzt ein prachtvoller Säbel in Solingen verfertigt. Eine Seite wird die Inschrift tragen: **On parlera de sa gloire.**

Italien.

Rom, 9. Juli. Man schreibt der „Köln.-Ztg.": Man hatte vorausgesetzt, die Allokution gegen Oesterreich werde wie ein Wetterstrahl in die Gemüther einschlagen und zünden; nun sind die Berichte der anhänglichsten Bischöfe wie des Nunzius in Wien derart, daß man sich über das Gegentheil nicht täuschen kann. Der Pabst bemerkte, er habe nicht geglaubt, daß der Josephinismus in Oesterreich so radikal geworden sei; man müsse auf eine bessere Zukunft hoffen; ohnehin sei kirchlicher Indifferentismus weitaus der Charakter unserer Zeit. Von der Kongregation über Bischöfe und Ordensgeistliche ist ein Rundschreiben ausgearbeitet, das dem österreichischen Episkopat aufgibt, bei der Seelsorge etwa folgende Weisungen praktisch einzuhalten. Der heil. Stuhl weise einen Ausgleich und damit eine eventuelle Versöhnung der obwaltenden Differenzen keineswegs geradezu zurück, nur müsse dabei von den Bischöfen nicht aus den Augen gelassen werden, daß die Kirche allein auf einem Kern und Mittelpunkt ruhe, der eine unerschütterliche Grundfeste Allem biete, was sich darauf erhebt. Dieser Mittelpunkt sei der heilige Stuhl beharrlich inmitten des Wandelbaren, allein bestehend unter flüchtig Vorüber eilenden, wie es die politische Lage des Tages von Zeit zu Zeitzu schaffen pflege. Seine innere Kraft genüge allein Alles, was neben ihm feindlich zu bestehen versuche, am Ende niederzuwerfen.

Dänemark.

Kopenhagen 15. Juli, Abends. So eben, um 7 Uhr, wurde in Klampenborg die Verlobung des dänischen Kronprinzen mit der Tochter des Königs von Schweden öffentlich deklarirt.

Familienbande.

(Schluß.)

Wochenlang lag sie in den wildesten Phantasien, ihr Leben schwebte in der äußersten Gefahr, zuletzt siegte zwar die Jugend, aber nur langsam schritt die Genesung fort. Steinbach war es schon seiner Ehre schuldig, nichts zu versäumen, und damit die auftauchenden Gerüchte über die Entfernung seiner Frau zum Schweigen zu bringen; es trieb ihn aber auch das Bewußtsein der Pflichtvergessenheit, wieder gut zu machen, was er verschuldet hatte; und wie hätte nicht, selbst ohne das, der Anblick des Leidens und der Schwäche, die Hülfs- und Liebebedürftigkeit Meta's auf sein Gemüth tiefen Eindruck machen sollen! Je mehr er aber Meta seine Pflege widmete, um so mehr wurde ihm ihre Gemeinschaft zum Bedürfniß, um so mehr erkannte er die Reinheit und Fülle ihres Herzens, um so mehr Freude erwuchs ihm aus dieser Pflege. Blieb auch noch eine Zeit lang in beiden Gatten eine gewisse Scheu zurück, so folgte doch zuletzt auf die Krisis dieser kranken Ehe ein frisches Aufblühen. Es konnte nun auch nicht anders kommen, als daß die Gatten, die sich wieder gefunden, ihr Zerwürfniß mit einander besprachen, denn sie hatten Beide gefehlt und sehnten sich nach Verständigung; sie empfanden Beide den Drang, zu klarem Bewußtsein über ihre Krankheit und dadurch zur Heilung zu gelangen. Steinbach fühlte wohl, daß er an der Entfernung die erste Schuld trug, und war sich des

Zwiespalts bewußt, der ihn dazu verleitet hatte, Meta hingegen meinte, sich dem Treiben des Hoflebens zu sehr hingegeben und damit die Innigkeit der Ehe gelockert zu haben. Steinbach ferner wußte sich nur zu bestimmt schuldig, einer ihm nicht erlaubten Neigung nicht widerstanden zu haben, aber Meta beschämte ihn mit der Selbstanklage, daß sie einen so thörichten Argwohn gehegt. Der Weg, den sie einzuschlagen hatten, war mit ihren Selbstbekenntnissen gegeben: sie mußten sich der Umstrickung der Verhältnisse entziehen. Steinbach, in der Erkenntniß, daß eine Fessel, halb zerschnitten, immer noch bindet, sah ein, daß er dem Hofleben völlig entsagen mußte; es bot ihm zu viel Verlockungen, deren Reiz, zu viel Verwickelungen, deren Schlingen er fürchtete. Die Entfernung vom Hofe aber war offenbar nicht möglich, so lange er seine Stelle behielt. Da er von mütterlicher Seite und als Erbe seines Oheims ein großes Vermögen besaß, so handelte es sich hierbei für ihn blos darum, ob er der öffentlichen Wirksamkeit entsagen sollte. Die Widerwärtigkeiten, welche sie ihm bisher eingetragen hatte, machten ihm die Wahl leicht; sie hatten ihn schon dahin gebracht, daß er in sich nicht mehr den alten, thatenlustigen Sinn, den ungebrochenen Muth, den kühnen Ehrgeiz fühlte, ja, es drückte ihn der schlimmste Zweifel nieder, den es gibt, der Zweifel an seinen Fähigkeiten und seinem Werthe. Er konnte sich nicht verzeihen, daß er selbst die Ehre vergessen vernicht hatte! So gab er denn seine Stelle auf. Nur Einer war darüber untröstlich, sein Vater. Aber auch für diesen — so ist es ja bei allen Trostlosen — fand sich noch ein Trost: ein unpraktischer Idealist, wie Ulrich, belehrte er sich selbst, bringt es überall zu nichts! Selbst sein einziger schlauer Streich, daß er sich das allerliebste kleine Weib geholt, fällt ihm zum Schaden aus! Was soll der noch als Hof- und Staatsmann!

Sein Sohn indessen erlangte, was er wollte. Auf ein ausgedehntes Landgut zurückgezogen, widmete er sich der Landwirthschaft. Die Neuheit des Berufs, indem er an der Hand der Theorie und eines erfahrenen Inspektors lernen mußte, bot ihm vielfache und anstrengende Beschäftigung, und half ihm über die anfangs zuweilen lästig werdende Einsamkeit des Landlebens hinweg. Ein innige und glückliches Familienleben entschädigte ihn reichlich für eine weit ausgedehnte Geselligkeit. Gräfin Felsburg wurde ein häufiger und verehrter Gast. Der Hofmarschall kommt nicht selten, um seiner Schwiegertochter den Hof zu machen und sich mit seinen Enkeln zu haschen.

Steinbach hat sich von aller Mitwirkung bei öffentlichen Parteikämpfen zurückgezogen und will auch, wie er sagt, nicht wieder daran Theil nehmen. Das Jahr 1848 ist ihm über häuslichen Kämpfen vergangen, die Zeit der Reaction konnte ihn aus seinem Versteck nicht herauslocken. Er versichert, daß seine Sympathien der Sache des Fortschritts folgen, meint aber, für seine Person gebunden zu sein, und behauptet an sich erfahren zu haben, daß sich Niemand ungestraft über die Verhältnisse wegsetze, die Gott ihm mit auf die Welt gegeben habe. Seine Mißgriffe gesteht er zu, wälzt aber die Schuld auf seine Lage zwischen Scylla und Charybdis, zwischen den Zielen seines Strebens und den Ausgangspunkten seines Daseins; die Schnecke trage nun einmal ihr Haus immer bei sich und schleppe sich damit. „Zur Freiheit", sagte er mir resignirt, „sind nur Die geboren, die nichts besitzen als sich selbst. Der Reichthum bindet uns mit Ketten an den irdischen Besitz, und wir werden dadurch nicht freier, daß die Ketten von Gold sind; er schlägt sogar das Gewissen in Banden; die Familie, das Haus zieht unserer Bewegung einen engen Kreis, an seinen Grenzen stehen Kinder und Frauen, Greise und Freunde, die Schatten der Vorfahren, und wehren den Austritt; der große Name des Geschlechts wird dem Erben ein Brandmal der Sklaverei; die Schönheit des Körpers trägt das Gift der Eitelkeit in sich und zerrüttet die Gesundheit der Seele und vergiftet den Charakter; das Glück, auch das schönste, wird zum Capua der Geister, Nicht die Reichen und Vornehmen sind bestimmt, die Menschheit der Freiheit und Vollkommenheit zuzuführen: eines armen Zimmermanns Sohn, nicht der Sprößling aus David's Geschlechte, mußte sie erlösen."

Was ich euch hier erzähle, davon hat er mir, um seinem Ehrenworte zu genügen, die Thatsachen, wenn auch nicht in ihrem vollen Zusammenhange erzählt. Es wurde ihm schwer. Denn er ist in seinem ganzen Wesen ein vornehmer Herr im vollsten Sinne des Wortes, und vornehme Herren besitzen nicht den Humor, die Würde ihrer Person preiszugeben. Er ist noch immer der Demagog mit Glacehandschuhen, und es klingt wunderlich, wenn er mit der kühlen steifen Haltung, den reservirenden Formen und der gewählten Ausdrucksweise und Betonnung des vornehmen Mannes davon spricht, daß der Adel sich durch sinnlose Reaktion völlig um die Herrschaft bringe; unter seinen Parteigenossen würde er sich wie ein Pfau unter Haushühnern ausnehmen. Er hat in der That nicht Unrecht, wenn er meint, die Verhältnisse zögen ihm Schranken; denn es gehört ein hoher Grad von Charakterselbstständigkeit dazu, sich über die Umgebung, in der man geboren und aufgewachsen ist und an der man mit dem Herzen hängt, zu erheben, eine Charakterselbstständigkeit, deren Entwickelung eben durch diese Umgebung gehindert wird. Steinbach hat sich nicht zum Herrn seiner Lage gemacht, das war sein Fehler, aber ein verzeihlicher.

Daß er unserer Zusammenkunft nicht beiwohnt, soll ich entschuldigen. Er muß Carlsbad gebrauchen. Ob es gerade in diesen Tagen geschehen mußte, will ich nicht entscheiden."

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Karl Mehr, Fuhrmann hier, läßt nächsten

Montag, den 20. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Gebäude.

Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und sonstiger Zugehör in der Lammstraße hier, neben Christof Dörrer, Schmied und Jakob Haury, Schreiner. Gebot 1500 fl.

Durlach, 6. Juli 1868.

Das Bürgermeisteramt.
Bleidorn.
Siegrist.

Apotheker Bergmann's Eispommade, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Fl. 18, 27 u. 36 kr. **Jul. Grether.**

Bromberger Ausstellung 1868 broncene Medaille,
die ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen rühmlichst bekannten **Pfeifenwaaren,** sowie die in jedem Hause unentbehrlichen **Wasser-Filter** zum Reinigen des Wassers aus plastisch poröser Kohle von **Louis Glokke** in **Kassel** sind stets vorräthig in Durlach bei ***Julius Grether.***

☞ **Dr. Borchardt's** arom.-medic. Kräuterseife in Päckchen zu 21 kr., sowie **Dr. Suin de Boutemard's** arom. Zahnpasta in Päckchen zu 21 und 42 kr., sind in bekannter Güte und Trefflichkeit unverändert für **Durlach** nur allein **ächt** zu haben bei

Friedr. Nußberger.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr. **Gegen Hals und Brustleiden**

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Wie auf allen frühern Industrie-Ausstellungen, wohin der Hof-Lieferant **Franz Stollwerck** sein seit Decennien berühmtes Fabrikat sandte, so ist demselben auch auf der Pariser Weltausstellung die in dieser Branche einzig ertheilte Medaille zuerkannt worden. Es ist dies ein neues Glied in der langen Kette von Anerkennungen, welche sich diese Brust-Bonbons erworben, und dürfen sich Hals- und Brustleidende mit um so größerer Zuversicht dieses Hausmittels bedienen. — Man beliebe sich nur durch die vielen Fälschungen nicht täuschen zu lassen, und bemerke sich zur Entnahme das Depot in Durlach bei **Julius Löffel.**

Bekanntmachung.

Nr. 6795. Die diesjährige Aushebung der Wehrpflichtigen des Amtsbezirks Durlach wird am

Montag, den 17. August & Dienstag, den 18. August d. Js.

im hiesigen Rathhaussaale stattfinden.

Zu diesem Behufe haben zu erscheinen:

I. am Montag, den 17. August,

1) diejenigen im diesseitigen Bezirk stellungspflichtigen Wehrpflichtigen, der Altersklasse 1847, welche bei der Aushebung im vorigen Jahr Losungs- und Stellungsscheine erhalten haben, und zwar

a. Morgens 9 Uhr: die Pflichtigen aus den Gemeinden Aue, Auerbach, Berghausen, Durlach, Grötzingen, Grünwettersbach, Jöhlingen und Kleinsteinbach,

b. Morgens 10 Uhr: die Pflichtigen aus den Gemeinden Königsbach, Langensteinbach, Palmbach, Singen, Söllingen, Spielberg, Untermutschelbach, Weingarten, Wilferdingen, Wöschbach und Wolfartsweier;

2) diejenigen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1848, welche Zurückstellungsgründe bereits vorgetragen haben, oder noch vortragen wollen, und zwar haben diese spätestens morgens 11 Uhr zu erscheinen.

II. Dienstag, den 18. August,

Die im diesseitigen Bezirk stellungspflichtigen Wehrpflichtigen der Altersklasse 1848, und zwar

1) **Morgens 7 Uhr:** die Pflichtigen aus den Gemeinden Aue, Auerbach, Berghausen, Durlach,

2) **Morgens 8 Uhr:** die Pflichtigen aus den Gemeinden Grötzingen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Kleinsteinbach,

3) **Morgens 9 Uhr:** die Pflichtigen aus den Gemeinden Königsbach, Langensteinbach, Palmbach, Singen, Söllingen, Spielberg, Stupferich und Untermutschelbach,

4) **Morgens 10 Uhr:** die Pflichtigen aus den Gemeinden Weingarten, Wilferdingen, Wöschbach und Wolfartsweier.

Die Pflichtigen, welche ohne genügende Entschuldigung in der Tagfahrt ausbleiben, haben zu gewärtigen, daß sie neben Verwirkung einer Ordnungsstrafe bis zu 20 fl. oder bis zu 8 Tagen Gefängniß des Rechts an der Loosung Theil zu nehmen, beziehungsweise der aus früherer Loosung erworbenen Berechtigung verlustig und als vorzugsweise Einzustellende behandelt werden, vorbehaltlich der Einleitung des gerichtlichen Strafverfahrens, wenn nach der erhobenen Erkundigungen, gegen den Ausbleibenden der Verdacht begründet wird, daß er sich seiner Dienstpflicht zu entziehen suche.

Den Pflichtigen der Altersklasse 1847 wird aufgegeben, ihre Stellungsscheine mitzubringen.

Diejenigen Pflichtigen, welche sich auf äusserlich nicht sichtbare Gebrechen berufen wollen, und dies bis jetzt noch nicht angezeigt haben, haben diese Gebrechen sofort, unter Bezeichnung der Zeugen bei dem Bürgermeisteramt anzumelden.

Etwaige Gesuche um Zurückstellung, welche noch nicht geltend gemacht wurden, sind gleichfalls sofort bei dem Gemeinderath vorzutragen. Gesuche, welche nicht mit den in den §. 76 und 77 der Vollzugs-Verordnung zum Wehrgesetz vorgeschriebenen Zeugnissen spätestens in der Aushebungstagfahrt vorliegen, können keine Berücksichtigung finden.

Durlach, den 16. Juli 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.

Fr. Wielandt.

Zu vermiethen sogleich oder zum 23. Okt. eine Wohnung auf dem **Schlößchen**, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speicher, Holzplatz, ein Gärtchen ꝛc.; eine zweite möblirt oder unmöblirt zu vermiethen zum Oktober, enthaltend 3 Zimmern, nöthigenfalls mit Küche und Keller.

Wohnung zu vermiethen.

In meinem Hause in der Zehntstraße habe ich eine geräumige Wohnung von 5 Zimmern sammt Zugehör sogleich zu vermiethen.

F. Derrer, Bierbrauer.

Wohnung zu vermiethen.

In der Hauptstraße Nr. 60 ist im dritten Stock ein Zimmer mit Alkov und zwei Kreuzstöcken, auf die Straße gehend, zu vermiethen. Näheres Leopoldstraße Nr. 4.

Wohnung zu vermiethen.

Mittelstraße Nr. 9 ist eine Wohnung von 1 Zimmer mit allen Erfordernissen auf den 23. Oktober zu vermiethen.

In der Adlerstraße Nr. 20 ist eine Wohnung mit allen Erfordernissen auf 23. Oktober d. J. zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein geräumiger **Scheuerboden** zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.

Mühlstraße Nr. 2 ist eine freundliche Wohnung von 2 Zimmer, Küche und allen sonstigen Erfordernissen an eine stille Familie zu vermiethen.

Wohnung zu vermiethen.

Mittelstraße Nr. 15 ist auf 23. Oktbr. eine Wohnung von 4 tapezierten Zimmern sammt allen Erfordernissen zu vermiethen.

Zimmer zu vermiethen.

Zwei geräumige Zimmer in schönster Lage sind Kronenstraße Nro. 9 sogleich zu vermiethen.

Durlach.

Zimmerleute, fünf bis sechs, können sogleich gegen guten Lohn eintreten bei

Jakob Semmler, Zimmermstr.
Johann Semmler, „

Morgen **Sonntag, den 19. d. M.**

Ungarisches Streich-Quartett

in der ***Bierbrauerei*** von **A. Graf.**

Wein, Durlacher, der Schoppen zu 4 kr., wird im Gasthaus zur **Sonne** verkauft.

Steigleiter, eine, von 36 Sprossen und 1 **Handwägele** mit einem Kästchen hat zu verkaufen **Jakob Goldschmidt,** Wagner, Durlach — Königsstraße 6.

Seewein, von vorzüglicher Güte, direkt bezogen, empfiehlt **Louis Altfelix,** zum Ochsen in Grötzingen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. Juli.

In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachmittags: Herr Stadtvikar Holtzmann.

In Wolfartsweier:
Herr Dekan Bechtel.

Wochenkirche am 24. Juli:
Herr Stadtpfarrer Specht.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

16. Juli: Heinrich (unehelich), M. Christine Kuhn, 6 Wochen alt.

17. Juli: Friedrich Sulzer, Küfermeister, Ehemann, 68 Jahre alt.

Weingarten.

11. Juni: Magdalena, V. Jakob Friedr. Heppel, Landwirth, 1 Jahr 10 Mon. alt.

27. „ Elisabethe Susanne, Vater Johann Rau, Weber, 12 Wochen alt.

30. „ Jakob Felleise, Landwirth, Ehemann, 73 Jahr alt.

30. „ Ludwig, Vat. Daniel Wagner, Landwirth, 9 Wochen alt.

Wolfartsweier.

28. Mai: Karoline, V. Jakob Friedr. Mössinger, 12 Tage alt.

22. Juni: David Klenerj, Maurer, Ehemann, 42 Jahre alt.

Wöschbach.

7. Juni: Joseph Anton, Vat. Paulus Brendle, 4 Jahr 8 Mon. alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.